

„Ganz recht hast du,“ sagte der andere Kellner, der hereingekommen war, „du hast vollkommen recht damit.“

„Natürlich hab' ich recht“, sagte der große Kellner. „Ich weiß schon, was ich sage, wenn ich von dem Vogel spreche.“

„Sieh dir an, was er für Villalta getan hat“, sagte der erste Kellner.

„Und das ist noch lange nicht alles“, sagte der große Kellner. „Sieh dir an, was er für Marcial Lalanda getan hat. Sieh dir an, was er für Nacional getan hat.“

„Recht hast du, mein Junge“, stimmte der kurze Kellner bei.

Manuel sah sie an, wie sie da vor seinem Tische standen. Er hatte seinen zweiten Schnaps ausgetrunken. Sie hatten ihn vollständig vergessen. Sie nahmen kein Interesse an ihm.

„Guckt euch diese Kamelherde an“, fuhr der große Kellner fort. „Habt ihr jemals diesen Nacional gesehen?“

„Ich hab' ihn letzten Sonntag geseh'n“, sagte der erste Kellner.

„Die reinste Giraffe“, sagte der kurze Kellner.

„Was hab' ich Euch gesagt?“ sagte der große Kellner. „So sehen Retanas Jungens aus.“

„Hören Sie, geben Sie mir noch 'nen Schluck hiervon“, sagte Manuel. Er hatte den Schnaps, den der Kellner auf den Untersatz verschüttet hatte, in sein Glas gekippt und trank ihn, während die drei sich unterhielten.

Der Mann in der Ecke drüben schlief immer noch, mit leisen Schnarchtönen beim Einziehen des Atems, den Kopf gegen die Wand gelehnt.



Walter Wellenstein

Manuel trank seinen Schnaps. Er fühlte sich auch schläfrig. Es war zu heiß, um in die Stadt zu gehen. Außerdem hatte er dort auch gar nichts zu tun. Er wollte Zurito sprechen. Und während er wartete, wollte er ein bißchen schlafen. Er stuppste seinen Suitcase unter dem Tisch, um sicher zu sein, daß er da war. Aber vielleicht war es besser, ihn unter den Stuhl gegen die Wand zu stellen. Er bückte sich und schob ihn herunter. Dann legte er den Kopf auf den Tisch und schlief ein.

Als er aufwachte, saß jemand am Tisch ihm gegenüber. Es war ein großer Mann mit einem schweren braunen Gesicht wie ein Indianer. Er hatte dem Kellner abgewinkt und saß da, las Zeitung und sah von Zeit zu Zeit auf Manuel, der immer noch schlief, mit dem Kopf auf der Tischplatte. Er las seine Zeitung sehr sorgfältig, formte während des Lesens die Worte mit den Lippen nach. Als es anfang, ihn zu ermüden, sah er Manuel an. Er saß schwer in seinem Stuhl, den schwarzen Cordobahut tief ins Gesicht gezogen.

Manuel richtete sich auf und sah ihn an.

„Hallo, Zurito“, sagte er.

„Hallo, mein Junge“, sagte der große Mann.

„Ich hab' geschlafen“, Manuel rieb sich die Stirn mit dem Handrücken.